

Die Palme

Freundesbrief des Christlichen Körperbehindertenverbandes Sachsen e.V.
3/2025 Jahrgang 35

Liebe Lesenden,
Liebe Leset,

Mitbestimmung - Mittelweg zwischen Selbst- und Fremdbestimmung

Aus dem Inhalt:

- Fremd- oder Selbstbestimmt
- Von Warm up bis Interview
- Zoo der Zukunft
- Das Leben ist voller Überraschungen
- Preis für selbstbestimmtes Leben
- Alles Besonders
- Nuancen der Kulturhauptstadt
- Selbstbestimmt in Deutschland
- Marie Curie - eine besondere Frau

in der Schweiz gibt es immer wieder Volksabstimmungen. Jedes Jahr sind es ungefähr vier. Dabei ist das wahlfähige Volk aufgerufen, über verschiedene Gesetze oder Änderungen abzustimmen. Letztes Jahr wurde so zum Beispiel über ein Gesetz abgestimmt, was sich mit dem Kündigungsrecht bei Mietern befasst.

Für die Schweizer ist das ein wichtiges Werkzeug bei der Mitbestimmung in der großen Politik.

Zugegeben: ich hatte mit mehr Abstimmungen gerechnet. Wenn man bedenkt, wie viele neue Gesetze in Deutschland in einem Jahr verabschiedet werden...

In der Schweiz werden es sicher nicht nur vier sein. Manch einer wünscht sich solche Abstimmungen sicher auch für unser Land. Aber würden wir das wirklich nutzen? In der Schweiz schwankt die Teilnahme an Volksabstimmungen in der Regel zwischen 40 und 60% der berechtigten Menschen.

Wir in Deutschland haben die demokratischen Wahlen als „unser“ Instrument. Mit den Wahlen können wir für unsere Wunschparteien stimmen. Die Wahlbeteiligung zur Bundestagswahl 2025 lag bei über 80%.

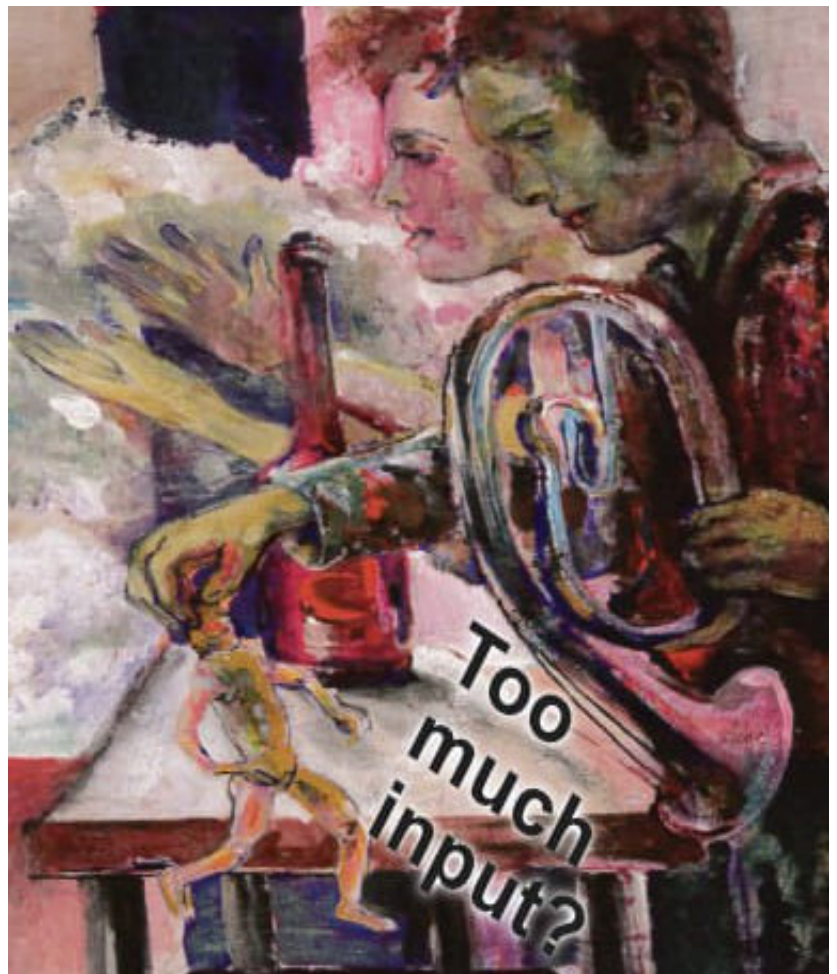
Klar regen wir uns (mich eingeschlossen) regelmäßig über die Politik auf. Allerdings hilft das Aufregen meistens nicht so viel.

Nutze ich dagegen die Möglichkeiten, mitzugestalten, mitzustimmen? Vom Sofa aus vor dem Fernseher kann man sich gut aufregen,...daraufhin wird sich aber nichts ändern, nur unser Frust wird größer. Weiß ich, wie ich mich noch einbringen kann, außer zu Wahl zu gehen? Weiß ich, dass jede zugelassene Partei Ansprechpartner, Büros auch in der Nähe hat? Weiß ich, dass ich Sprechstunden nutzen kann? Trotzdem stehe ich alleine da, denken sie jetzt vielleicht...

Es gibt aber auch viele andere Stellen, wo ich von meinem Mitbestimmungsrecht Gebrauch machen kann: so gibt es überall Vereine, wo ich Menschen treffen kann, mit denen mich zum Beispiel mein Hobby verbindet. Oder ich baue mir in der Kirchgemeinde Kontakte, treffe Menschen. Mit diesen Menschen kann ich mich „verbünden“. Am Ende kann ein „Sprachrohr“ daraus werden, an dem die „große“ Politik nicht vorbeihören kann.

Fazit: wir sind zwar kleine Lichter aber gemeinsam können wir ganz schön hell strahlen...

Martin Lücke



Zu viel Input, zu viel Informationen - zu viel Fremdbestimmung.



Fremd- oder selbstbestimmt?

Der amerikanische Verhaltensforscher Burrhus Frederic Skinner gilt als einer der prominentesten Vertreter des Behaviorismus. Er bewies, dass biologische, aber auch soziale Umstände das Verhalten formen. Seine Experimente vor mehr als 70 Jahren zeigen, dass Tiere wie Menschen leicht manipuliert werden können, wenn bestimmte Verhaltensweisen positiv verstärkt werden.

Wer Kinder hat oder sich an eigene Kindergarten- oder Schulzeiten erinnert, weiß, dass Heranwachsende sich eher so benehmen, wie Erwachsene es wünschen, wenn sie belohnt werden. Und auch bei Männern und Frauen wirken die Mechanismen: Deshalb wird in China heute bestimmtes Verhalten mit Sozialpunkten belohnt.

Doch braucht es keine autoritären Staaten, damit Menschen scheinbar willenlos werden. In seinem Buch „Jenseits von Freiheit und Würde“ erklärt Skinner die Vorstellung von menschlicher Freiheit für eine Illusion. Wir verkennen, sagt er, dass wir auch dann kontrolliert werden, wenn wir tun, was wir tun wollen. Wenn wir uns frei fühlen. Bestes Beispiel sind die elektronischen Medien: Der kleine Glückskick beim digitalen „Daumen hoch“ bindet uns immer wieder neu an die jeweilige Plattform. Wer sich an Katzenvideos erfreut, bekommt ständig ähnliche Inhalte angezeigt. Der freie Wille – eingekullt.

„Von der Freiheit eines Christenmenschen“ heißt eine der vielleicht brilliantesten Schriften evangelischer Theologie. Geschrieben hat sie Martin Luther. Obwohl 500 Jahre alt, bringt sie auch für mich eine wichtige Erfahrung auf den Punkt: Der Glaube an Gott, das Vertrauen auf Jesus als Gottes Sohn kann einerseits frei machen von Autoritäten, geltenden Normen und Regeln oder räumlichen Grenzen. Zum anderen beflügelt diese Freiheit, sich anderen Menschen und den Themen unserer Welt immer wieder neu und mit innerer Klarheit zuzuwenden. Es klingt ein wenig paradox, wie Luther es formuliert hat: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht – aller Dinge und jedermann untertan.“

Ich glaube, dass sich in diesen Gedanken Martin Luthers auch der moderne Begriff der Selbstbestimmung entdecken lässt: Denn der Reformator war zum einen davon überzeugt, dass der Glaube den Menschen innerlich frei macht: frei von der

Angst vor Gott, frei von Leistungsdruck und jeglicher Werkgerechtigkeit, frei von der Abhängigkeit von Institutionen oder äußeren Ordnungen, wenn es um das Heil geht. Selbstbestimmtes Leben beginnt demnach mit innerer Freiheit – sich selbst zu kennen, nicht fremdbestimmt durch Angst, Konvention oder äußere Zwänge zu leben. Wer sich von innen her frei weiß, kann Entscheidungen aus Überzeugung treffen.



Udo Lindenberg hat das in einem Lied gewohnt schnoddrig und wunderbar zusammengefasst:

„(...) Und ich mach' mein Ding
egal, was die andern sagen
Ich geh' meinen Weg
ob grade, ob schräg
das ist egal
Ich mach' mein Ding
egal, was die andern labern
Was die Schwachmaten einem so raten
das ist egal
Ich mach' mein Ding. (...)“

Martin Luther ist zum anderen überzeugt, dass der Glaubende gerade aus dieser Freiheit heraus fähig und bereit ist, dem Nächsten zu dienen. Diese Freiheit entfal-

tet sich im verantwortlichen Miteinander, nicht in egoistischer Selbstverwirklichung. Selbstbestimmtes Leben heißt nicht: „Ich mache, was ich will“, sondern: „Ich entscheide bewusst, im Blick auf mich und andere.“ Freiheit wird zur Haltung, die Verantwortung einschließt.

Wer also nicht gerade abgeschieden als Eremit oder im Kloster lebt, ist auch als gläubiger Mensch Teil dieser Welt. Und da-

bei zwar ebenfalls abhängig von ihren Mechanismen. Zugleich hilft die Ausrichtung auf Gott im Gebet, im Gesang, beim Lesen in der Bibel, sich von den mehr oder weniger spürbaren Zwängen unserer Zeit immer wieder einmal heilsam zu entkoppeln. Dann kann es passieren, dass man sich in guter Weise selbst spürt, trotzdem mit unseren Mitgeschöpfen verbunden bleibt und eigeninitiativ handeln kann.

Mira Körlin, Dresden

Rundfunkbeauftragte der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens und
Referentin für Medienarbeit beim Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens



Start in die Theaterarbeit

Von Warm up Übungen bis Interview

Bericht von den „Theater - Seminartagen“ in Reudnitz vom Montag, dem 28. Juli bis Freitag, dem 01. August und unserem Auftritt zum „Kulturkirchenfest des Chemnitzer Kulturhauptstadtjahres“ am 30.08.. Beides

auch ihre Therapiehunde: Sunny, Ginger und Candy mitgebracht und zeigte uns in einer kleinen „Show“ im wunderschönen Gartenbereich des Hauses deren erstaunliches Können. Davon abgesehen, waren wir sehr „beschäftigt“

mit Hunde knuddeln und streicheln. Das Zusammensein mit diesen tollen und lieben Tieren war für uns alle eine sehr schöne und intensive Erfahrung, für die wir Susann neben vielen mehr, besonders dankbar sind! Für sportliche Betätigung unsererseits in den Seminarpausen war unter anderem durch das Schwimmen im haus-eigenen Schwimmbad mit Lift für Rollstuhlfahrer im Kellergeschoss gesorgt. Diese Möglichkeit wurde sehr gern und vielfach, ob nun einzeln oder auch mal in größerer Gruppe, von uns genutzt. Eine Gruppe aus Fellbach in Baden - Württemberg waren als Zuschauer an einem Nachmittag unsere Gäste und alle zusammen hatten wir viel Freude an unserem „kleinen Theaterspiel“. Der Aufenthalt im „Haus Reudnitz“ war sehr schön und wir fühlten uns von den Mitarbeitern sehr herzlich aufgenommen und auf das Beste umsorgt und gepflegt.

Tobias Kleefeld, Freiburg



sind erste Schritte im Theaterprojekt des CKV. Ziel darin ist es verschiedene Märchenfiguren in einer interaktiven Talkrunde im Jahre 2035 vorzustellen.

Wir waren als Gruppe (12 - 16 Personen) der „Mobilen Behindertenhilfe Chemnitz“ und des „Christlichen Körperbehinderten Verbandes Sachsen e. V.“ zu Gast in der Christlichen Ferienstätte „Haus Reudnitz“ am Rand des sächsisch-thüringisch-bayerischen Vogtlanddreiecks.

Dort erarbeiteten wir unter der Spiel- und Theaterpädagogin Susann Herrmann - Jenkner unter anderem verschiedene Szenen, eigene Rollen - einzeln, zu zweit oder in der Gruppe - Formen der Darstellung und kreative Rollengestaltung. Dazu stand uns einer der schönen Seminar - Räume im Dachgeschoss des Hauses zur Verfügung. Dabei erfuhren wir neben Susann auch eine tolle und sehr bereichernde Unterstützung durch ihre Tochter Melanie, Sohn Leander und Patentochter Leni. Außerdem konnten wir auch den Chef der „Mobilen Behindertenhilfe Chemnitz“ Kay Uhrig als lieben „Spezial - Kurzzeit - Gast“ bei uns begrüßen. Als große „Überraschung“ hatte Susann





Bericht vom Info- und Begegnungstag Zoo der Zukunft

Auf in den Zoo Leipzig, lautete das Motto des diesjährigen Info- und Begegnungstages des CKV Sachsen. Dabei ging es nicht nur darum, Tiere oder interessant gebaute Anlagen für eine artgerechtere Haltung anzuschauen. Bezüglich des Themas lagen Fragen oben auf: Sind Zoo oder Tierpark noch zeitgemäß? Sind sie u.a. Gefängnisse für Tiere? Welche Rolle spielen Tierschau oder Artenschutz? Welchen Sinn und welche Bedeutung verfolgen Zoos und Tierparks heute?

Knapp 50 Teilnehmer mit und ohne Behinderung trafen sich aus unterschiedlichen Richtungen von Sachsen am 13. September 2025 zunächst am Zoeeingang in Leipzig, um anschließend in drei Gruppen aus Rollstuhlfahrern und „Latschern“ von drei freundlichen und erfahrenen Da-

deres Dankeschön an das „Führungstrio“ für das Lotsen durch die Menschenmengen, die interessanten Ausführungen zu Tieren, Geschichte und Artenschutz an den jeweiligen Stationen, die fundierten Antworten auf gestellte Fragen oder Anmerkungen sowie den Einsatz von Charme und Stimmgewalt.

Die Gruppe von neun asiatischer Elefanten, darunter vier Jungtiere mit Namen Akito, Bao Ngoc, Zaya und Savani, gaben z.B. den Besuchern Einblicke in ihr Familienleben und ihre Geschicklichkeit. Auf Empfehlung des Europäischen Erhaltungszuchtprogramms (EEP) sind im Mai diesen Jahres eine Elefantenkuh mit ihrer Tochter in den Zoo Hellabrunn in München umgezogen. Während die neun verbliebenen Elefanten aus einer Herde stammen, blieben die beiden, nun in Bayern leben-

Programmen und Projekten geht es um Artenschutz z.B. Schutzprojekte für Löwen in Äthiopien oder für Affen in Vietnam, Maßnahmen gegen Monokulturen z.B. Palmöl, Wiederaufforstung von Regenwaldflächen, Schaffung von Korridoren als Verbindung zwischen separierten Schutzgebieten, Nachzüchtung von bedrohten Tierarten, Wiederauswilderung, u.v.m. Jeder Zoo und Tierpark ist heute ein wichtiges Lern- und Bildungszentrum mit dem Auftrag für Aufklärung und Bewusstseinsbildung zu Arten- und Naturschutz, Umwelt und Klimawandel. Bedauerlicher Weise sind viele Probleme in den genannten Bereichen menschgemacht.

Im gesamten Zoogelände waren Hinweise, Infotafeln und z.B. vergrößerte Modelle von Insekten zu finden, die ein Umdenken im Umgang mit der Natur und den damit zusammenhängenden Abläufen zum Ziel haben. Im Entdeckerhaus Arche, welches im Juli 2023 eröffnet wurde, werden als multimediales Erlebnis Artenschutz und Nachhaltigkeit z.B. in Verbindung mit bewusster Ernährung, dargestellt und konkret zu Arbeits- und Projektorten, wie Vietnam, Borneo, Salawesi u.a. informiert.

Welchen Beitrag kann ich selbst leisten? Überdenken meines Konsumverhaltens z.B. Vermeidung von Plastik, Mülltrennung, langfristige Nutzung von Kleidungsstücken und Weitergabe, wenn diese nicht mehr passen, Einkauf von Lebensmitteln aus der Region, Unterstützung von Umweltprojekten durch Spenden usw. Auf der Internetseite vom Leipziger Zoo sind weitere Informationen und interessante Videos abrufbar!



men durch Teile des Zooreals geführt zu werden. Eine Führerin ist selbst Tierärztin außerhalb von Leipzig und reist extra an, um Besuchern ehrenamtlich Wichtiges über die Arbeit im Zoo zu vermitteln. Am selben Tag fand im Zoo auch das K!DZ - Das Riesenkinderfest zugunsten der Uni-Kinderklinik statt und es war streckenweise für alle Zoobesucher nur mit Geduld und Rücksicht möglich, vorwärts zu kommen. Da halfen keine Ausrufe wie „Platz da, jetzt kommen wir“.

An dieser Stelle ein herzliches und beson-

den Tiere, trotz zehnjährigem Zusammenleben Außenseiter. An dieser Stelle wird deutlich und wer Elefant, Tiger & Co aus dem Fernsehen kennt, wird zustimmen: Im Zoo Leipzig stehen die Tiere und ihr Bedürfnisse im Mittelpunkt.

Wir erfuhren, dass der Zoo mit in- und ausländischen Partnern und Institutionen in 80, zum größten Teil internationalen Zuchtprogrammen, kooperiert. Michael Meyerhoff wäre als Artenschutzbeauftragter des Zoos in den Projekten viel unterwegs und oftmals direkt vor Ort. In den



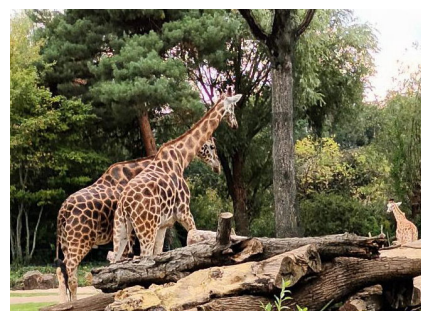


Das „Zoorestaurant Patakan“ im Gondwanaland können wir empfehlen, den dort trafen alle Teilnehmer wieder zusammen und stärkten sich bei Essen, Gespräch und Andacht.

Der Leipziger Zoo ist sehr um Barrierefreiheit bemüht. Diese reicht von kostenfreien Leihrollstühlen gegen Kaution, über Aufzüge, z.B. zur Aussichtsplattform im Gondwanaland, buchbaren Entdeckertouren für Menschen mit Behinderung, breite

Wege für Rollstuhl- oder Rollatornutzer und Kinderwagen, bis zur Erde reichende Glasscheiben an Tiergehegen bis hin zur möglichen Bootsfahrt auf den Urwaldfluss. Schwerbehinderte mit Begleiter und Merkzeichen B oder H im Behindertenausweis haben freien Eintritt. Ohne Merkzeichen im Schwerbehindertenausweis zahlen Menschen mit Behinderung einen ermäßigten Eintrittspreis.

Christiane Ludwig, Zwickau



Beziehungen im Ehrenamt

Das Leben ist voller Überraschungen

Wenn ich in den „Ruhestand“ gehe suche ich mir ein Ehrenamt, möglichst eins, bei dem ich meinen „Grips“ einsetzen kann und bei dem ich etwas tun kann, was ich schon immer mal tun wollte. Gesagt, getan – als es soweit war, arbeitete ich mich Stück für Stück durch die Angebote der im Internet stehenden Ehrenamtsdatei meiner Stadt. - - -

Im Pflegeheim oder ähnlichen Einrichtungen sauber machen – NEIN, ich schaffe es ja selbst kaum bei mir zu Hause, um die Runden zu kommen. Ältere Menschen begleiten – NEIN, ich hatte meine Mutter, meine Tante, meinen Schwiegervater und meine Schwiegermutter intensiv bis zum Schluss betreut und hatte mich danach ganz schön ausgelaugt gefühlt, Kindern beim Lernen Nachhilfe geben oder für sie eine „Ersatzoma“ sein- NEIN, ich habe bereits 5 Enkel und um die beiden Enkelinnen, die in meiner Stadt wohnen, kümmerne ich mich gern auch intensiver, aber das reicht mir eigentlich, DA! Ich hatte es gefunden: Transkription von alten deutschen Schriften für einen Verein! Ich hatte mich immer schon für verschiedene Schriften, auch für die Kurrentschrift, zu der auch das Sütterlin gehört, interessiert. Das ist doch geeignet, da kann ich ganz für mich allein arbeiten, wann und soviel ich möchte und interessant ist es bestimmt auch, dachte ich.

Im Verein lernte ich eine nette ältere Dame kennen, eine Frau Professor, Technikerin wie ich, mit der sofort die „Chemie“ übereinstimmte. Allerdings war ich doch sehr überrascht, als sie mich, nicht lange nach unserem Kennenlernen, anrief und fragte, ob sie bei mir übernachten könne. Wegen einem Bombenfund in ihrer Nähe musste sie ihre Wohnung verlassen und in das zur Verfügung gestellte Notquartier wollte sie nur ungern gehen. Ich sagte erfreut - Ja, ich habe Platz, alles kein Problem. Für mich selbst aber überlegte ich, ob ich in einer ähnlichen Lage die Hilfe einer mir noch ziemlich unbekannten Person angefragt hätte. Ich weiß es nicht, war aber

sehr beeindruckt von ihrem Vertrauen. Wir hatten einen netten Abend und am nächsten Tag, nach der Bombenentschärfung, fuhr ich sie mit dem Auto wieder

ruhige Tätigkeit für mich allein vor sich hinarbeiten?

Außerdem muss ich gestehen, dass ich mich mit zunehmendem Alter bemühe, meine Kontakte zu jüngeren Leuten auszubauen. Die Gleichaltrigen (und erst recht die noch Älteren) reden ja doch nur von

Leipziger Kurrentschrift

ü b v n f g f i j k l m n o

a / ä b c d e f g h i j k l m n o / ö

p q r s t u v w x y z

p q r f ß s t u ü v w x y z

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 . , ; : ! () =

A B C D E F G H I

A B C D E F G H = H I

J K L M N O P Q R

J K L M N O P Q R

S St T U V W X Y Z

S St T U V W X Y Z

zurück nach Hause. Seitdem arbeiten wir regelmäßig zusammen, Kontrolllesungen sind zu zweit viel effizienter durchzuführen, außerdem ist es sehr anregend, sich mit

ihr auch über viele andere Themen zu unterhalten.

Was hatte ich mir vorher gedacht? Eine

Krankheit, von den Enkeln und evtl. noch von Reisen und klagen oft zu viel ... Und was habe ich erhalten? Eine schöne und anregende Beziehung zu einer wesentlich älteren Person. Das Leben ist voller Überraschungen und Verallgemeinerungen taugen nichts!

M.Kaufman, Leipzig



Nachgelesen

Preis für selbstbestimmtes Leben

Die „Kaspar Hauser Stiftung“, eine gemeinnützige Organisation, die sich für die Unterstützung und Inklusion von Menschen mit Assistenzbedarf einsetzt, vergibt jährlich einen Preis für selbstbestimmtes Leben.

2025 erhielt der Schriftsteller, Journalist und Historiker Karsten Krampitz aus Berlin den Matthias Vernaldi Preis. Der Preis erinnert an Matthias Vernaldi, der sein Leben lang für die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung gekämpft hat. 1959 in Pöbneck mit progressiver Muskeldystrophie geboren, studierte er nach Beendigung der Schule Theologie im Fernstudium. 1978 gründet er zu DDR-Zeiten mit Hilfe der evangelischen Kirche im ostthüringerischen Hartroda eine Wohn-Gemeinschaft von Schwerstbehinderten. Ihm war bewusst, er ist ständig auf Hilfe angewiesen. In der WG organisierten sich die Bewohner die Hilfen selbst, z.B. durch unangepasste Jugendliche und das Zusammenlegen von Pflegegeldern und Renten.

1995 zog der Aktivist M. Vernaldi nach Berlin, weil er dort mehr Chancen für ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben sah. Als einer der Ersten organisierte er für sich persönliche Assistenz in Form vom Arbeitgeber-Modell. Darüber hinaus war es ihm wichtig, auch für alle Menschen mit Behinderung Barrieren in jeglicher Form abbauen zu helfen sowie Lobbyarbeit zu leisten. Dazu wirkte er in etlichen Gremien in Berlin aktiv mit.

2020 verstarb Matthias Vernaldi mit 60 Jahren.

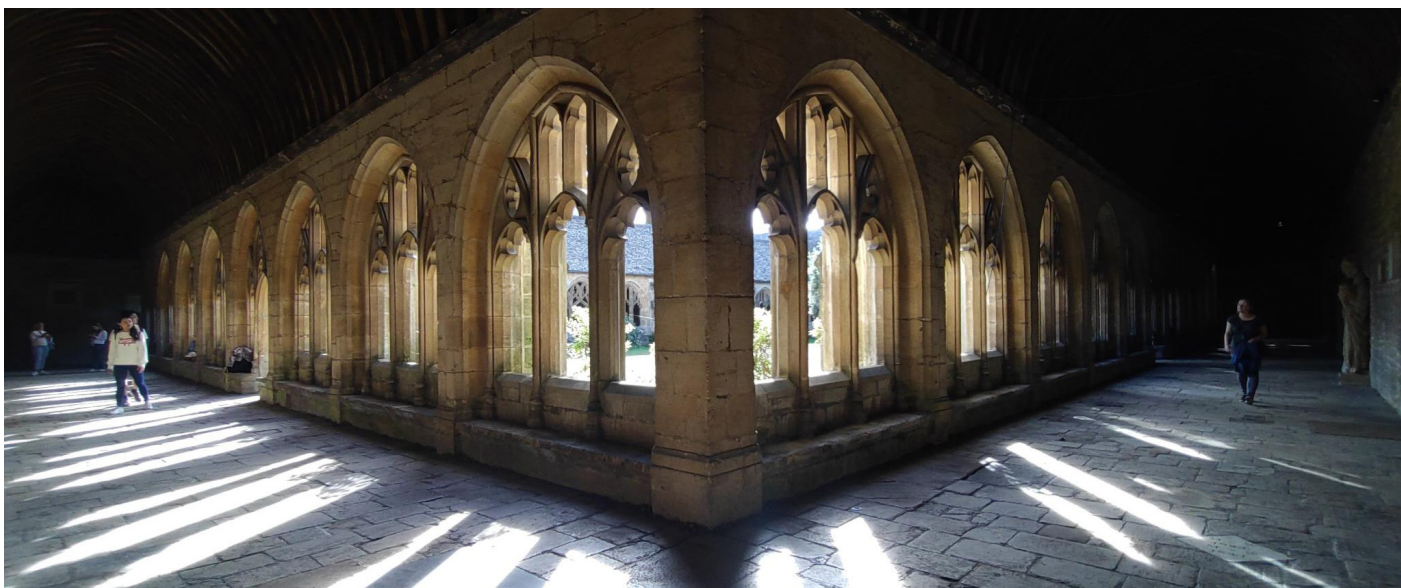
Zum Sommerfest 2025 vergab nun die „Kaspar Hauser Stiftung“ den nach Matthias Vernaldi benannten Preis an Karsten Krampitz, einen Mitstreiter vom Namensgeber u.a. als Autor vom Roman: „Gesellschaft mit beschränkter Hoffnung“. Das Buch erscheint im September 2025 im Nautilusverlag und ist sozusagen ein literarisches Denkmal für Matthias Vernaldi. Darin wird die Geschichte der oben beschriebenen Wohngemeinschaft erzählt,

angefangen bei der Idee von Freunden, aus einem Heim für behinderte Jugendliche zu DDR-Zeiten „auszubrechen“.

Das Buch kostet 22,00 €.

Der Preisträger K. Krampitz, Jahrgang 1969, gelernter Betriebswirt, Dr. der Philosophie u.v.m., befasste sich in seine Doktorarbeit mit der Rolle der Kirche in der DDR z.B. mit der Selbstverbrennung des Pfarrers Oskar Brüsewitz 1976 in Zeitz. Zudem hat K. Krampitz z.B. als Redakteur bei der Berliner Zeitung, bei weiteren Nachrichtenblättern sowie als freier Journalist gearbeitet, engagierte sich für Obdachlose und Trinker bis hin zur satirischen Aktion einer „Trinkerklappe“ analog zur „Babyklappe“, beschäftigt sich umfangreich mit der Geschichte des ostdeutschen Protestantismus u.v.m. Bis 2018 war Karsten Krampitz Mitglied der Linken und beschreibt sein Verhältnis zu Partei und Kirche als ambivalent. Neben dem Buch „Gesellschaft mit beschränkter Hoffnung“ sind vom Autor weitere Bücher erschienen.

Christiane Ludwig, Zwickau



Ausstellung „WERT_voll“ Alles Besonders

In der Heilig-Geist-Kirche in Löbau ist noch bis zum 5. Oktober 2025 die Ausstellung „WERT_voll“ zu sehen. Sie verbindet künstlerisches Talent mit gelebter Inklusion.

Die Ausstellung wurde organisiert von den Projektmitarbeitern für Inklusion im Kirchenbezirk Löbau-Zittau, darunter Rosalie Renner, mit dem Künstler Dominik Günther. Ihr gemeinsames Anliegen ist es, zu verdeutlichen, wie wertvoll Leben ist. Dominik Günther lebt mit Down-Syndrom,

kommt aus Chemnitz und hat mit 39 Jahren mehr zufällig das Malen mit leuchtenden bunten Farben als eine mögliche Ausdrucksform für sich entdeckt. Die mit spinaler Muskeldystrophie lebende Rosalie Renner fügte den lebensfrohen Bildern von D. Günther Leinwände mit illustrierten und von ihr verfassten Versen und Gedichten hinzu.

Die spirituelle und gesellschaftliche Botschaft der Ausstellung heißt: Was ist wirklich wichtig und steht im Vordergrund? Es ist nicht die Behinderung der Agierenden, sondern die Kommunikation miteinander, das Kennenlernen anderer Perspektiven und Blickwinkel.

Auch der Ort, wo die Ausstellung gezeigt wird, ist ein besonderer. Ursprünglich ist die Heilig-Geist-Kirche als Spitalkirche für Leprakranke am Rande der Stadt gebaut worden. Heute wird sie von der evangelischen Schule für Andachten und Konzerte genutzt, ist ein Ort für Begegnung, Teilhabe und Offenheit. So wird am 27. September 2025 zum Filmabend in die Kirche eingeladen. Der Film „Wochenendrebeln“ handelt von einem Kind mit Autismus-Spektrum-Störung.

Der Film ist auch in der Mediathek der ARD zu finden.

Christiane Ludwig, Zwickau



Selbstbestimmter Einsatz Nuancen der Kulturhauptstadt

Christiane:

Michaela, Du bist schon länger auf der Suche nach einem Job oder einer Tätigkeit, die Dir Freude macht und mit der Du etwas Geld verdienen kannst. Nun hat es für kurze Zeit geklappt. Wie kam es dazu?

Michaela:

Da war mal eine Frau von der Ehrenamtsbörse im Club Heinrich in Chemnitz. Sie meinte, sie könne ggf. eine Arbeit vermitteln und hatte eine Liste zu Betätigungsbereichen dabei. Und sie meldete sich bei mir, das beim Festival für zeitgenössische Kunst 2025 im ehemaligen Braunkohle-Heizkraftwerk Chemnitz-Nord eine Möglichkeit zur Mitarbeit bestünde. Unter dem Motto „EVERYTHING IS INTERACTION“ wurden dort internationale Kunstwerke zu Umwelt- und Gesellschaftsthemen gezeigt und es gab ein umfangreiches Rahmenprogramm. Dafür wurde Aufsichtspersonal gesucht.

Christiane:

Aha, die Kulturhauptstadt macht es möglich. Was war genau Deine Aufgabe und wie lange musstest Du am Tag arbeiten?

Michaela:

Meine Aufgabe war es aufzupassen, dass alle Besucher die Regeln beachten und z.B. nicht die Bilder angefasst haben. Ich hatte einen bestimmten Bereich, für den ich zuständig war. Mit meinem Rolli bin ich seit Jahren sportlich aktiv und habe z.B. in Limbach-Oberfrohna vor kurzem bei den Anerkennungswettkämpfen in Leichtathletik bezüglich der Special Olympics Sachsen bzw. der bundesweiten SportWoche für Alle (SWA) zweimal Silber geholt. Da bin ich mit und durch den Rollstuhl gut beweglich, was sich ausgezahlt hat. Gearbeitet habe ich vier Wochen täglich von 12 – 20 Uhr.

Christiane:

Was hat Dir in den Wochen im August bei der Ausstellung im Kraftwerk besonders gefallen und was war eher blöd?

Michaela:

Da ich Chemnitzer FC-Fan bin und blau-weiß als Farbe für den Verein steht, fand ich die Farben blau-weiß am Turm witzig. Auch meine Räder vom Rolli sind blau-weiß.

Vierzehn Tage vor Beginn war vor Ort noch erhebliches Durcheinander und wir haben alles auf Barrierefreiheit abgescheckt, wo Rampen hin müssen, wo für

die Dauer der Ausstellung Toiletten hin sollen usw.. Ich fand es toll und selbstbestimmt, dabei helfen zu können. Von allen wurde ich ebenbürtig behandelt und akzeptiert. Ein Besucher war mit seiner Frau und zwei Kindern in der Ausstellung und berührte ein Kunstwerk. Da habe ich ihm gesagt, dass dies nicht erlaubt wäre. Daraufhin meinte er: „Ich lass mir doch von dir nichts sagen.“ Aber das hätte er wohl zu anderen Aufsichtsleuten genauso gesagt. War nicht gerade klug, vor den Kindern Sachen trotz Verbot zu berühren und dann noch blöd zu kommen. Lachen musste ich dagegen über einen älteren

Mann, der viermal mit einer Frau in der Ausstellung war. Er meinte: „Immer stehen Sie an der selben Stelle.“

Es war einfach super und ich habe unheimlich viele Fotos gemacht.

Christiane:

Das klingt beeindruckend. Gibt es schon Pläne oder Vorhaben für weitere Einsätze von Dir an irgend einer Stelle?

Michaela:

In jedem Fall bleibe ich dran, bin jetzt bei der Ehrenamtsbörse registriert und im nächsten Jahr bin ich 100pro wieder im Kraftwerk dabei.

Das Interview mit Michaela Sandeck führte Christiane Ludwig.





Selbstbestimmt in Deutschland mit dessen Gesetzen und Regelungen

Wir haben die verschiedensten Menschen gefragt, wie selbstbestimmt sie sich fühlen: in Bezug auf den Einfluss, den unser Staat z.B. durch Ge-

setze und Regelungen hat; mit Blick auf ihr ganz individuelles Leben. Die Antworten von Menschen mit unterschiedlichsten Lebensläufen, - ge-

schichten und Lebenslagen. Lesen sie selbst und machen sie sich ihre Gedanken dazu.

Vor einigen Tagen flatterte von H. P. Ein Zettel mit Fragen zum Thema „Selbstbestimmtes Leben“ auf meinen Schreibtisch. Rückblickend kann ich dankbar sein, sehr kluge Eltern gehabt zu haben. Trotz meine spastischen Lähmung von Kindesbeinen an, ermöglichten sie mir ein normales Leben. Durch Bildung in Literatur, Musik und Kunst wurde der Grundstein für meine Wissen gelegt. So wuchs mein Selbstbe-

wusstsein und Träume wurden wahr. Als junge Frau konnte ich das Abitur erfolgreich an der Abendschule nachholen, da mir in der DDR als Christin, die 11. und 12. Klasse verwehrt wurde. In dieser Zeit lernte ich meinen zukünftigen Mann kennen. 41 Jahre konnten wir zusammenleben. Arbeit und Freizeit gestalte ich bis heute. Reisen bildet. So möchte ich jede Gelegenheit nutzen, um Neues kennenzulernen. Als Ehepaar wurden wir Vorbild

und es wagten andere Paare den Schritt in die Ehe.

Mut zu selbstbestimmtem Leben muss man vorleben und anderen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Eine eigene Wohnung, statt Pflegeheim ist wünschenswert. Hilfe kann man sich holen. Ich kann nur allen zurufen: Habt Mut zum selbstbestimmten Leben

Eva Maria Beyer, Chemnitz

Für mich fühlt sich ein selbstbestimmtes Leben in Deutschland oft widersprüchlich an. Einerseits habe ich die Freiheit, mein Leben nach meinen Vorstellungen zu ge-

stalten. Andererseits stoße ich an meine Grenzen, wenn ich therapeutische Hilfe brauche, aber monatelang warten muss. In dieser Zeit fühle ich mich von unserem

System allein gelassen. Als würde meine Selbstbestimmung da enden, wo ich am dringendsten Hilfe brauche.

Sarah Bittdorf, Chemnitz



„Ich kann den Wind nicht kontrollieren aber ich kann die Segel setzen.“ Ricky Skaggs

Selbstbestimmtes Leben in unserem Land?

Ja es gibt viele Möglichkeiten, freie Meinungsäußerung und jeder kann sich ausprobieren. Trotzdem fühle ich mich oft ausgeliefert, wenn ich die neuen Ideen der Regierung lese. Da wird darüber nachgedacht, dass bei denen gespart wird, die kaum etwas haben, aber die super Reichen müssen nicht einspringen, um Schulden in den Griff zu bekommen. In Chemnitz muss, wie fast überall, gespart werden. Wo geschieht dies? Im sozialen Bereich. Die Jugendhilfeeinrichtungen, in die Jugendliche gehen, die es im Leben nicht leicht haben, um einen sicheren Ort für sich zu haben. Diese sollen mit immer weniger Geld und damit

weniger Personal auskommen. So das verschiedene Einrichtungen stehen vor der Schließung. Ja man kann protestieren und kämpfen. Damit gelang schon einiges, aber wie lange geht es gut!

Da ich in der Jugendhilfe arbeite, berührt es mich schon.

Viele Beispiele gäbe es da noch, wo eine dringend benötigte Pflegestufe nicht genehmigt wird oder ein Hilfsmittel erst nach langen Kämpfen. Es kann einfach entschieden werden, nicht nötig. Widerspruch um Widerspruch muss geschrieben werden.

Wenn ich dabei versuche, anderen zu helfen, fühle ich mich oft hilf- und kraftlos. Ja vieles ist möglich, doch gegen viele Entscheidungen ist man machtlos.

Ich höre, dass in der Schweiz bei wichtigen Gesetzen die Bevölkerung mitbestimmen kann, fühlt sich das für mich freier an. Sicherlich ist damit nicht jeder zufrieden, aber sie dürfen mitbestimmen. Wie zum Beispiel als nächstes über den evtl. Eintritt in die EU. Wer nachliest findet: „Stimmberechtigte können bei regelmässigen Wahlen Vertreter für sich entscheiden lassen und bei Sachfragen direkt über Gesetze und Vorlagen auf kantonaler und bundesstaatlicher Ebene abstimmen.“

Ob so etwas bei uns gut wäre? Ich weiß es nicht, aber es würde sich für mich mehr nach Mitbestimmen und weniger Abhängigkeit anfühlen.

Heike Priebe, Chemnitz



Jutta hat entschieden in ihrem Elternhaus mit uns zu leben. Ich habe seit ihrer Geburt auf bezahlten Arbeit verzichtet, dafür konnte mein Mann seiner Tätigkeit nachkommen. Unsere Devise ist, er verdient das Geld und ich gebe es aus. So können wir den Alltag gut bewältigen. Froh bin ich, dass es Pflegegeld gibt, welches nicht den Aufwand entspricht, aber doch Rentenpunkte sammelt. Seit 2019 erhält Jutta Freizeitassistent, erst als persönliches Budget und nach einem Rechtsstreit seit Ende 2022 als Sachdiensleistung. In diesem Jahr konnte nun auch der Rechtsstreit abgeschlossen

werden und wir sind zuversichtlich, dass die Assistenz weiterhin so gut läuft. Jutta hat zwei bis drei Assistentinnen mit welchen sie und auch wir gut arbeiten können. Da wir nicht so gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln, vor allem am Wochenende zu erreichen sind, ist es nicht so leicht, geeignete Menschen zu finden. Für uns, aber besonders für Jutta ist es nicht schön, dass alle Aktivitäten dokumentiert werden müssen und sie somit ihr Leben mehr als andere veröffentlichen muss. Aber das ist der Preis, dass wir Leistungen von der Gesellschaft erhalten. Mit Hilfsmitteln ist Jutta gut ausgestattet,

manchmal muss ich, als ihre Bevollmächtigte, in Widerspruch gehen, um das entsprechende Hilfsmittel zu erhalten. Ihr Lieblingshilfsmittel mußten wir allerdings selbst kaufen. Ein Dreifahrrad, welches ihr große Freude bereitet und für sie den Lebenswert erhöht. So können auch wir lange Wanderungen unternehmen und sie fährt neben uns. Wir hoffen, dass wir immer genügend Kraft und Unterstützung erhalten, damit wir auch weiterhin gemeinsam unser Leben genießen können.

Angelika Tille, Zwenkau

Inklusion und Barrierefreiheit

Menschen mit Behinderungen haben ein gesetzlich verankertes Recht auf Teilhabe und Selbstbestimmung.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) fördert individuelle Assistenz und selbstbestimmtes Leben.

Unser Sohn konnte trotz seiner Einschränkungen in einer normalen Klasse lernen. In unserem Gospelchor singen Menschen mit Behinderung

Selbstbestimmung bei Gesundheit

Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten ermöglichen es, medizinische Entscheidungen im Voraus zu treffen.

Berufliche Selbstverwirklichung ist ein wichtiger Teil selbstbestimmten Lebens.

bens.

Durch Weiterbildung, Umschulung oder flexible Arbeitsmodelle (z. B. Homeoffice) können Menschen ihre beruflichen Wege aktiv gestalten.

Arbeitgeber erhalten in Deutschland verschiedene Formen von Förderung für die Beschäftigung behinderter Menschen, darunter finanzielle Zuschüsse für die Schaffung und Anpassung von Arbeitsplätzen, Eingliederungszuschüsse, Prämien wie im Rahmen der „Initiative Inklusion“ und Mittel für die Ausbildung.

Politische und gesellschaftliche Teilhabe

Demokratie lebt von Mitbestimmung: Wahlen, Bürgerinitiativen, Ehrenamt.

Selbstbestimmung bedeutet auch, sich für eigene Interessen einzusetzen – sei es lokal oder überregional.

Psychologische und emotionale Selbstbestimmung

Psychologische Angebote wie Coaching oder Therapie unterstützen Menschen dabei, selbstbestimmt zu leben.

Kirche und Diakonie bieten ein breites Spektrum an vertraulichen und meist kostenlosen Beratungsangeboten für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen und Krisen, darunter Schwangerschaftsberatung, Schuldnerberatung und Beratung bei psychischen Problemen.

Thomas Fröbel, Nürnberg

Laut der ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) heißt es:

Selbstbestimmung wird häufig gleichgesetzt mit Unabhängigkeit. Das mag auf den ersten Blick vielleicht noch für Menschen ohne Behinderungen zutreffen. Bei Menschen mit Behinderungen kann es sich aber unter Umständen ganz anders verhalten: Ein Mensch mit körperlichen Beeinträchtigungen zum Beispiel ist vielleicht für jeden Handgriff auf Assistenz angewiesen und kann überhaupt nicht unabhängig (von Anderen) leben. Trotzdem kann die Person ein selbstbestimmtes Leben führen, wenn sie über die Details des eigenen täglichen Lebens selbst bestimmen und entscheiden kann. Auch Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen, die sich lieber „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ nennen, können mit entsprechender Unterstützung selbstbestimmt leben.

Welche gesetzlichen Vorgaben gibt es?

Gesetze, die sich mit Behinderungen bzw. Gleichstellungen von Menschen mit Behinderung und Selbstbestimmung befassen gibt es einige. Zum Beispiel das Grundgesetz Art.3:

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Selbstbestimmung ist unter anderem auch in der Sozialen Pflegeversicherung (SGB IX) Paragraph 2 Absatz 1 zu finden: „Die Leistungen der Pflegeversicherung sollen den Pflegebedürftigen helfen, trotz ihres Hilfebedarfs ein möglichst selbstständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen, das der Würde des Menschen entspricht.“

Andere Möglichkeiten der Teilhabe und mehr Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung sollen das **Bundesteilhabegesetz (BTHG)** und das **Teilhabebestärkungsgesetz** schaffen. Im Bundesteilhabegesetz findet man

unter anderem das persönliche Budget und Assistenzleistungen, um den Alltag zu bewältigen. Das Teilhabestärkungsgesetz will die Inklusion und Barrierefreiheit von Menschen mit Behinderung im Alltag fördern. Es stärkt ihre Rechte und Selbstbestimmung, indem es verbesserte Beratungs- und Unterstützungsangebote sowie den Zugang zu Bildung und dem Arbeitsmarkt gewährleistet.

Wie selbstbestimmt kann ein Mensch mit Behinderung leben?

Das kommt auf den einzelnen Menschen und die Art seiner Behinderung an. In Deutschland ist es durchaus möglich, dass ein Mensch mit Handicap in einer eigenen Wohnung lebt. Außerdem gibt es betreute Wohngruppen oder Wohngemeinschaften. Mit einem Pflegegrad sind auch Hilfeleistungen wie zum Beispiel Einkaufen von Lebensmitteln oder das Saubermachen der Wohnung möglich.

Friederike Buse, Chemnitz



Selbstbestimmt leben in Deutschland

Es gibt schlimmere Länder. Hier kann man zumindest laut Gesetz leben und denken, wie man will. Wobei die Gesellschaft aber das gegenseitige Verurteilen leider verinnerlicht hat.

Und als Mensch mit Behinderung wird man eher aufgeräumt, anstatt in seiner

Selbstbestimmung unterstützt zu werden. Werkstätten für Menschen mit Behinderungen erfüllen seit Jahren ihre Aufgabe nicht, Menschen als Übergang zum ersten Arbeitsmarkt zu dienen. Und niemanden juckt's. Menschen mit klaren Diagnosen müssen beweisen, dass sie Beatmung und Intensivpflege Zuhause brauchen. Deutschland bekommt Ärger,

da es nicht der UN-BRK folgt und baut fröhlich noch mehr Förderschulen, anstatt das Geld für Inklusion und dadurch ermöglichte Selbstbestimmung oder wenigstens für erste Schritte dahin zu nutzen. Man weiß nicht, ob man lachen oder schreien soll bei so viel Ignoranz.

Rosalie Renner, Lawalde-Lauba

(Sexuelle) Selbstbestimmung - selbstverständlich?

Also, wenn mir mit 16 jemand gesagt hätte, dass ich mit 22 schon vier Jahre in einer Beziehung stecke, hätte ich vermutlich gelacht – oder panisch gedacht: „Hilfe, so früh Ehe vibes?!“. Aber Spoiler: es fühlt sich überhaupt nicht nach Ketten und Fesseln an, sondern eher wie ein Dauerabo auf Netflix – nur ohne Werbepause und mit deutlich mehr Kuscheln.

Für mich bedeutet sexuelle Selbstbestimmung vor allem: Ich darf entscheiden, wen ich liebe, wie ich liebe und was ich nicht will. Punkt. Das klingt so banal, aber

glaubt mir, wenn man sich als lesbisches Mädchen outet, kriegt man manchmal Kommentare, bei denen man sich fragt, ob die Leute noch im Jahr 1900 leben. „Bist du sicher?“, „Vielleicht fehlt dir nur der Richtige.“ – nein danke, wir brauchen hier keine Heldenreise mit Prinz Charming.

Mit meiner Freundin ist das alles easy. Wir reden über alles, lachen über (fast) alles, und wenn mal was nicht passt, sagen wir's direkt. Selbstbestimmung heißt für mich auch: Ich muss niemandem was beweisen. Nicht hetero wirken, nicht besonders „queer genug“ sein. Nach vier Jahren Beziehung weiß ich: Humor, Offenheit und das Recht auf ein

klares „Ja“ oder „Nein“ sind genauso sexy wie rote Lippenstifte oder fancy Dates. Und ganz ehrlich – die größte Freiheit ist es, sich in seiner Sexualität so wohl zu fühlen, dass man gar nicht mehr groß drüber nachdenken muss.

Für mich fühlt sich das heute ganz selbstverständlich an. Und genau das ist eigentlich das Ziel: Dass man nicht mehr drüber nachdenken muss, ob es „okay“ ist, wer man ist oder wen man liebt. Es ist einfach normal. So wie Kaffee am Morgen oder das obligatorische „Was essen wir heute?“ - Gespräch am Abend.

L.R.

Ich als weiße, nicht religiöse Frau aus einem Elternhaus mit gutem mittleren Einkommen fühle mich in großen Teilen meines Lebens selbstbestimmt. Inwiefern dies auf Menschen zutrifft die andere Attribute mit sich bringen, wage ich stark zu bezweifeln. Hinzu kommt, dass ich eben mit meinem ersten Kind schwanger

bin und auch da merke, dass Selbstbestimmung ihre Grenzen hat. Ich würde gern zwei Jahre Elternzeit nehmen, da ich aber die Hauptverdienerin der Familie bin, wird selbst ein Jahr Elternzeit eng. Danach geht es weiter: wie viel Teilzeit kann ich mir leisten, wie hoch sind die Abstriche die ich in der eigenen Kinder-

betreuung machen muss? Kann ich mir ein zweites Kind leisten? Wahrscheinlich nicht... Trotz meiner Privilegien stoße ich in Deutschland im 21. Jahrhundert als Frau an die Grenzen der Selbstbestimmung

S.B., Schwarzenberg

Ich habe nicht das Gefühl, dass mich Entscheidungen der Politik einschränken. Ich habe jegliche Möglichkeiten um meine Zukunft zu gestalten. Jetzt mache ich ein FSJ ich könnte aber auch im Ausland arbeiten oder überall in Deutschland oder

im Ausland eine Ausbildung machen oder studieren. Ich kann herumreisen und andere Menschen kennen lernen ohne auf Grenzen zu stoßen. Wiederum habe ich auch Freunde die keine deutsche Staatsbürgerschaft haben und bei denen sieht

das anders aus. Da kann es schon eine Schwierigkeit werden den Wohnort längere Zeit zu verlassen, noch schwerer ist eine Reise außerhalb von Deutschland. Ich wünschte es wäre für alle gleich.

Elisabeth Bodenschatz, Chemnitz

Filmkritik

Heldin (2025)

Die Pflegefachkraft Floria arbeitet mit Hingabe und Professionalität in der Chirurgie eines Schweizer Krankenhauses. Die harte Realität des Jobs lässt sich nicht immer mit den Idealvorstellungen in Einklang bringen. Insbesondere nicht an Tagen wie diesem, als sie auf der ohnehin unterbesetzten Station nur noch zu zweit waren.

Trotz aller Hektik umsorgt Floria ihre Patienten fürsorglich und routiniert. Doch es ist immer ein Wettlauf gegen die Zeit und natürlich passieren dabei Fehler ...

Es ist ein sehr realistischer Film. Er schwankt ständig zwischen Hektik und Innehalten, Wut und Fürsorge, Trauer und Routine, Humor und Überforderung und viel mehr. Eine ganz normale Schicht im Krankenhaus halt, von der andere sich erst einmal erholen müssten. Doch diese

Held*innen müssen damit klarkommen und meistens ist die nächste Schicht ähnlich oder zumindest nicht viel besser. Es gibt auch kein versöhnliches Ende. Dieser Film ist also nicht gedacht zum Spaß haben, aber ich würde ihn jedem empfehlen, denn ich habe noch nie so einen ehrlichen Film gesehen. Hier geht's ausnahmsweise mal nicht um Verkaufszahlen, sondern um ein riesiges gesellschaftliches Problem.

Rosalie Renner, Lawalde-Lauba



Besondere Menschen

Marie Curie - eine besondere Frau

Marie Curie war meiner Meinung nach eine ganz besondere Frau und eine der größten Wissenschaftlerinnen aller Zeiten. Sie wurde 1867 in Warschau (Polen) geboren. Schon als junges Mädchen träumte sie davon, Neues zu entdecken und der Wissenschaft zu dienen.

Doch für Frauen war es damals sehr schwer eine Ausbildung oder ein Studium zu machen.

Trotz der Hindernisse gab sie nicht auf. Sie ging nach Paris, um dort an einer berühmten Universität (Sorbonne) Physik und Mathematik zu studieren. Allein dieser Schritt, finde ich, war sehr mutig, denn sie musste ihre Familie und ihre Heimat verlassen, um ihren Traum zu verwirklichen. In Paris lernte sie den Forscher Pierre Curie kennen. Die beiden verliebten sich und arbeiteten eng zusammen. Sie entdeckten gemeinsam zwei neue Elemente: Radium und Polonium. Diese Entdeckungen wa-

ren eine Sensation und veränderten die Wissenschaft für immer. Marie Curie war ebenfalls die bedeutende Frau, die die „Radioaktivität“ erfand. Für ihre Forschungen erhielt sie den Nobelpreis für Physik (1903) sowie für Chemie (1911). Sie war die erste Person und Frau überhaupt die zwei Nobelpreise erhielt. Dies zeigt noch einmal, wie groß ihr Beitrag für die Wissenschaft war. Sie dachte nicht nur an die Forschung im Labor, sondern wollte Menschen im ersten Weltkrieg helfen. Sie organisierte mobile Röntgengeräte, um verwundeten Soldaten schnell helfen zu können und rettete somit unzählige Menschenleben. Leider wusste man zu der damaligen Zeit noch nicht, wie schädlich radioaktive Strahlen wirklich sind. Sie riskierte ihr eigenes Leben für andere Menschen. Doch ihr Erbe, ihre Entdeckungen bleiben unvergesslich. Leider starb sie 1934 an einer Krankheit, die durch die Strahlen verursacht wurde. Marie Curie

ist demnach meiner Meinung nach, nicht nur eine Forscherin, sondern ein Vorbild. Sie zeigte der Welt, dass man mit Mut und Fleiß auch als Frau großes bewirken kann. Darum erinnern wir uns heute mit großem Respekt an sie. Marie Curie hat der Menschheit ein unschätzbbares Geschenk hinterlassen – Wissen, Hoffnung und den Mut, Neues zu wagen.

Sarah Bittendorf, Chemnitz

Man braucht im Leben nichts zu fürchten, man muss es nur verstehen.

Marie Curie

Schumann verbindet e.V. beginnt zu leben Zwickau, was geht?

Um Robert Schumann in einer heutigen Weise leben zu lassen und damit auch länger, denn er starb an einer Mixtur von Krankheiten und Behandlungsweisen, die heute sicher anders gemanagt würden, haben wir weitere Ideen.

Wir wollen nicht nur erinnern, denn dies geschieht durch seine Musik.

Wir wollen Interpretationen hinterfragen, ob er doch weniger romantisch, sondern sehr wach und kritisch war. Wir fragen uns, was er heute an Zwickau präsentieren wollte.

Deshalb bauen wir an einem Film, den die Stadt Zwickau im besten Fall als Imagefilm verwenden wird. Wir wollen Orte und Perspektiven von Zwickau zeigen, die bisher nicht in den Werbebildern oder Veröffentlichungen aufgetaucht sind, oder aber in neuem Kontext.

Wir finden, dass ein junger Robert Schumann im Heute, sei er noch ein Kind oder schon erwachsen, die Stadt Zwickau besonders sympatisch vorstellen könnte. Ein paar Bilder zeigen wir hier, den fertigen Film stellen wir hoffentlich bald vor.

Caroline Müller - Karl, Zwickau



Kindertag 2025 - Heinrich Schulze mit dem kleinen Schumann



„Die Bildung des Gehörs ist das Wichtigste.“

Zitat von Robert Schumann aus Musikalischen Haus- und Lebensregeln



PALMWEDEL

**Frei sein heißt,
zum Freisein verur-
teilt zu sein.**

Jean-Paul Sartre

Schwerbehindertenausweis mit ver- ändertem Aussehen

Wer einen neuen Schwerbehindertenausweis beantragt, z.B. bei Ablauf der Gültigkeit, erhält diesen in Scheckkartengröße, mit einem Hinweis in englischer Sprache und einem Aufdruck in Braille-Schrift. Damit ist der neue Ausweis nicht nur benutzerfreundlicher und internationaler, sondern kommt auch den besonderen Belangen blinder Menschen entgegen. Die Ausstellung neuer Ausweise ist weiterhin gebührenfrei.

30 Jahre Straßenfest „EigenArt“

Am ersten Samstag im September, den 6.9.2025, fand auf dem Hauptmarkt in Zwickau das 30. inklusive Straßenfest „EigenArt“ unter dem Motto „90 x Lebensfreude pur“ statt. Kreativ-Stände, Mitmach-Aktionen, ein buntes Bühnenprogramm, Leute treffen, gemütlich eine Roster essen oder einen Kaffee trinken zum selbstgebackenem Kuchen, Kerzen oder aus Holz oder Ton bestehende Vasen, Übertöpfe, Schilder für den Garten u.a. an den Verkaufsständen der regionalen Werkstätten für behindert Menschen, der Crashkurs – Gebärdensprache, der Rollstuhlparcours, betreut von der Reha-firma Alippi – all das und noch mehr gehört zum Straßenfest dazu.

Zudem wurde aus den 29 Straßensongs der vergangenen Jahre ein neuer Song kreiert und natürlich auch gesungen. An und in einem Pavillon konnten Exemplare der einzelnen Jahresflyer sowie eine Vielzahl von Fotos vergangener Straßenfeste studiert und in Erinnerungen geschwelgt werden.

Ein Highlight war diesmal das Ausprobieren des MotionComposers, der Bewegung in Musik umwandelt. Von 10 – 18 Uhr war der Markt gut gefüllt, da zu den Aktiven im Grunde jede Gruppe, die sich am Bühnenprogramm beteiligt hat, Freunde und Verwandte mitbrachte.

Mitwirkende auf der Bühne sind vor allem Menschen mit Behinderung unterschiedlichen Alters und für gehörlose Menschen wird das Programm durch Gebärdensprachdolmetscher übersetzt.

Die Verantwortung tragen neben der Diakonie Westsachsen, das Caritas-Sozialwerk, das Mondstaubtheater, die Lebenshilfe uvm.

Wenn Sie noch nicht dabei waren, tragen Sie den 5. September 2026 schon mal in Ihren Kalender ein. Es lohnt sich!



Neuer Gesetzentwurf für mehr An- erkennung vom Ehrenamt

Darin ist vorgesehen, die Ehrenamtspauschale sowie die Übungsleiterpauschale pro Jahr zu erhöhen. Einhergehend damit soll die Haftungsprivilegierung für Ehrenamtliche auf einheitlich 3300 Euro ausgeweitet werden. Ebenso soll die Einnahmen-Grenze, ab der gemeinnützige Organisationen ihre Mittel zeitnah verwenden müssen, verlängert werden. Diese ersten Maßnahmen gehören zum „Zukunftspakt Ehrenamt“, um Vereinen und Ehrenamtlichen den Einsatz für die Gesellschaft zu erleichtern.

(Info aus dem Bundeskanzleramt)

Rückblick- Kulturkirchenfest

Am 30. und 31. August 2025 fand in Chemnitz das Kulturkirchenfest verbunden mit dem Chorfestival mit mehr als 1500 Sängern als ein Höhepunkt der Kulturhauptstadtjahre statt. Es war ein Wochenende voller Musik, Glauben und Begegnung, welches vor allem im Innenstadtbereich zu erleben war. Neben einer Vielzahl an Informations- und Kreativständen mit Angeboten für alle Altersgruppen, wurde zu Diskussionen, Bibelarbeiten, Vorträgen und Austausch, Andacht und meditativem Tanz, Mitsingen und Hören und mehr eingeladen. Ein Höhepunkt war die Aufführung eines Musicals durch

Kinder zum Leben von Albert Schweizer und seiner Frau. Samstagabend konnten die Besucher aus einer breiten Palette von Konzerten wählen. Ein Open Air-Gottesdienst am Sonntag verband das Ganze.

Einladung zum Selbsthilfese- minar

**Das Selbsthilfeseminar zum Thema:
„Demokratie – Garant für Meinungs-
freiheit und Teilhabe“**

wird vom **06.11. – 09.11.2025 im
Bethlehemstift Hohenstein-Ernst-
thal** durchgeführt.

Mit Unterstützung von Steffen Göpfert, Referent der Gesellschaft für politische Bildung, wollen wir uns mit Demokratie, was ist das, Gesellschaftsformen und aktuellen Fragen auseinandersetzen. Selbstverständlich bleibt auch Zeit für Gemeinschaft, Gespräche, Gottes Wort sowie leibliche Nahrung.

Wenn möglich, bitten wir um Anreise am 06.11.25 bis 17 Uhr. Am Sonntag, den 09.11.25, endet das Seminar nach dem Mittagessen gegen 13:30 Uhr.

Bitte an das Mitbringen vom Schwerbehindertenausweis denken.

Die Unkosten betragen 70,00 € pro Teilnehmer.

Dieser Betrag kann nach Anmeldung auf das Konto des CKV Sachsen überwiesen und notfalls bar während des Seminars beglichen werden.

Anmeldung bitte über das CKV-Büro. Alle Kontaktdaten können dem Impressum entnommen werden.

IMPRESSUM

Herausgeber: Christlicher
Körperbehindertenverband Sachsen e.V.
Anschrift: CKV Sachsen e.V.,
Max-Schaller-Straße 3, 09122 Chemnitz
Telefon: 0371 / 33 42 13 3
Fax: 0371 / 85 79 57 37
Bankverbindung: Bank für Kirche und
Diakonie / LKG Sachsen
IBAN: DE96 3506 0190 1611 7200 13
BIC: GENODE33DKD
Druck: www.wir-machen-druck.de
Zeichnungen/Bilder: Caroline Müller - Karl
Fotos: verschiedene Fotografen
Redaktionskreis: Christiane Ludwig,
Heike Pribe, Matthias Kipke,
Caroline Müller - Karl
(Die namentlich gekennzeichneten
Beiträge beinhalten die persönliche
Meinung der Verfasser.)
Internetseite: www.ckv-sachsen.de